

Jeanpaul Goergen

Fußball auf großer Leinwand: Die Deutsche Fußballmeisterschaft von 1950 in Wochenschau und Dokumentarfilm

2012

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21320>

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Goergen, Jeanpaul: Fußball auf großer Leinwand: Die Deutsche Fußballmeisterschaft von 1950 in Wochenschau und Dokumentarfilm. In: *Filmblatt*. Filmblatt 49, Jg. 17 (2012), Nr. 2, S. 61–73. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21320>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Jeanpaul Goergen

Fußball auf großer Leinwand

Die Deutsche Fußballmeisterschaft von 1950 in Wochenschau und Dokumentarfilm

FilmDokument 135, 13. Juni 2011

Am 25. Juni 1950 besiegte der VfB Stuttgart im Berliner Olympiastadion Kickers Offenbach im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft mit 2:1. Bereits eine Woche später, am 2. Juli, kam die sechzigminütige Dokumentation HINEIN! EIN FILM UM DIE DEUTSCHE FUSSBALLMEISTERSCHAFT 1950 in die Kinos. Produziert von der Wochenschau ‚Blick in die Welt‘, die auf ihre Aufnahmen von den Halbfinalspielen und dem Endspiel zurückgriff, ging der Film mit Homestories und Reportage-Elementen deutlich über eine reine Sportberichterstattung hinaus. Er ist zudem der erste bundesdeutsche abendfüllende Sportfilm, der in die Kinos kommt. Dieser Beitrag fragt nach der spezifischen Ästhetik der Fußballberichterstattung in der Wochenschau und ihrer Abwandlung im Langfilm von 1950. Wie inszenierte die Wochenschau Fußballspiele? Mit welchen Mitteln gelang es dem Langfilm, trotz des bekannten Ausgangs der Meisterschaft das Interesse hochzuhalten und Spannung zu erzeugen?¹

In der Bundesrepublik gab es 1950 vier Wochenschauen, die im Vorprogramm ihrer jeweiligen Vertragskinos liefen und freitags zum Programmwechsel gestartet wurden. Die älteste war die nach der deutschen Kapitulation von den Amerikanern und Briten gegründete ‚Welt im Film‘, die, nachdem sich die Briten 1949 aus der Herstellung zurückgezogen hatten, von den Amerikanern allein betrieben wurde.² Hinter der ab Sommer 1947 in der französischen Besatzungszone gezeigten Wochenschau ‚Blick in die Welt‘ stand die halbstaatliche französische Wochenschau ‚Actualités Françaises‘. Gegen Ende 1949 ließ ‚Blick in die Welt‘ verlauten, sie sei nun ein deutsches und von den Franzosen unabhängiges

¹ Grundlegend zum Fußballfilm: Jan Tilman Schwab: *Fußball im Film. Lexikon des Fußballfilms*. München 2006. Zum abendfüllenden Film über die Fußballweltmeisterschaft von 1954 vgl. Jeanpaul Goergen: Im Film nacherlebt. FUSSBALL WELTMEISTERSCHAFT 1954 (BRD 1954). In: *Filmblatt*, Nr. 30, Frühjahr/Sommer 2006, S. 19–23.

² ‚Welt im Film‘ wurde vom amerikanischen Außenministerium finanziert und in München von der Newsreel Section, Motion Picture Branch, Office of Public Affairs, Office of the U.S. High Commissioner of Germany hergestellt. Vgl. die UNESCO-Studie von Peter Baechlin, Maurice Muller-Strauss: *Newsreels across the world*. Paris 1952, S. 80f. ‚Welt im Film‘ wurde 1952 von der ‚Neuen Deutschen Wochenschau‘ übernommen und bis Sommer 1956 als ‚Welt im Bild‘ weitergeführt.

Unternehmen.³ Ebenfalls Ende 1949 startete die ‚Fox Tönende Wochenschau‘ als Tochterunternehmen der amerikanischen 20th Century Fox. Die von der Bundesregierung unterstützte ‚Neue Deutsche Wochenschau‘ brachte ihre erste Ausgabe am 3. Februar 1950 in die Kinos.

Alle Wochenschauen bestanden aus einer bunten Mischung von Politik, Gesellschaft, Mode, Aktuellem, Militär und Sport.⁴ Die Sportberichte erschienen jeweils am Schluss einer Ausgabe und gehörten zu den beliebtesten Bestandteilen dieses Programm-Mediums. 1956 gaben auf die Frage des Allensbachers Instituts für Demoskopie „Was interessiert Sie besonders an der Wochenschau?“ 41% der Befragten den Sport an.⁵ Eine Untersuchung des Instituts für Publizistik der Universität Münster über *Filmbesucher und Wochenschau* von 1959 bestätigte diesen Befund. Sie fand heraus, dass Politik und Sport am meisten interessierten. Während bei der Politik Männer und Frauen gleichauf lagen, bevorzugten mehr Männer als Frauen (87% zu 71%) die Sportberichte.⁶ Diese Differenz mag darauf zurückzuführen sein, dass ältere Frauen nur ein geringes Interesse für Sport aufbrachten und Frauen mit 24% (gegenüber nur 6% der Männer) „rohe Sportarten“ ablehnten. Die „optische Wirksamkeit von Sportszenen“ sei bei der Untersuchung ihrer Beliebtheit aber mit zu berücksichtigen, gab die Studie zu bedenken. Diese „optische Wirksamkeit“ soll nun anhand der Wochenschausujets über die Deutsche Fußballmeisterschaft 1950 genauer untersucht werden.

Schnelle Schnitte, knapper Kommentar. Alle vier Wochenschauen berichteten über das Endspiel der Deutschen Fußballmeisterschaft am 25. Juni 1950 im Berliner Olympiastadion.⁷ Die Qualifikationsspiele ab dem Viertelfinale wurden aber nur von ‚Welt im Film‘ und ‚Blick in die Welt‘ abgedeckt. Bei der Partie der Spielvereinigung Fürth gegen St. Pauli (2:1) war ‚Blick in die Welt‘ anwesend, während ‚Welt im Film‘ die Begegnungen Preußen Dellbrück gegen den VfR Mannheim (2:1) und VfB Stuttgart gegen den 1. FC Kaiserslautern (5:2) zeigte. Bei der vierten Begegnung Kickers Offenbach gegen den Hamburger SV (3:2) waren keine Kameras zugegen. Sowohl ‚Blick in die Welt‘ als auch ‚Welt im Film‘ brachten das Halbfinalspiel Stuttgart gegen Fürth (4:1). Das zweite Halbfinalspiel Preußen Dellbrück gegen Kickers Offenbach endete torlos unentschieden; das könnte ein

³ Hierzu und zum Folgenden Uta Schwarz: *Wochenschau, westdeutsche Identität und Geschlecht in den fünfziger Jahren*. Frankfurt am Main, New York, S. 70ff

⁴ Vgl. Schwarz: *Wochenschau*, S. 145. Eine differenziertere Aufschlüsselung von Themengruppen bei Walter Hagemann (Hg.): *Filmbesucher und Wochenschau*. Emsdetten 1959, S. 15.

⁵ Zit. nach Schwarz: *Wochenschau*, S. 498.

⁶ Hierzu und zum Folgenden Hagemann (Hg.): *Filmbesucher und Wochenschau*, S.14 f., 20, 34. Vgl. auch Schwarz: *Wochenschau*, S. 428f.

⁷ BLICK IN DIE WELT Nr. 27/1950, NEUE DEUTSCHE WOCHENSCHAU Nr. 22/1950, FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU Nr. 33 und WELT IM FILM Nr. 265.

Grund gewesen sein, es nicht in die Wochenschau aufzunehmen. Vom dem notwendig gewordenen Wiederholungsspiel, das Kickers Offenbach gewann, berichtete nur noch ‚Blick in die Welt‘. Es ist leider nicht bekannt, nach welchen Kriterien die Wochenschauen ihre Sujetwahl trafen und ob sie sich dabei untereinander absprachen. Im Folgenden werden die Sportteile der Ausgaben Nr. 24, 26 und 27 von ‚Blick in die Welt‘ mit ihren Berichte über die Fußballmeisterschaft 1950 untersucht.

Fußball in ‚Blick in die Welt‘. In BLICK IN DIE WELT Nr. 24/1950 nimmt der Sport mit knapp vier Minuten ein Drittel der Gesamtlänge ein – ein für Wochenschauen typischer Anteil. Bei einer Analyse der Wochenschau ‚Welt im Bild‘ von 1953 ermittelte Uta Schwarz, dass Sportthemen durchschnittlich 34,2% der Gesamtlänge ausmachen.⁸ Dies deckt sich mit einem Befund von 1951, der von einem „Übergewicht des Sports“ in den Wochenschauen sprach: „Das mag neben dem Wunsch des Publikums vor allem an der guten Darstellbarkeit sportlicher Vorgänge im Film liegen. Denn Sport ist Bewegung – und damit ein dankbares Objekt für die Filmkamera.“⁹

Der Sportteil von BLICK IN DIE WELT Nr. 24/1950 berichtete von einem Seifenkistenderby in Hamburg (47“), der Deutschlandfahrt des ADAC (54“), der Viertelfinalbegegnung Spielvereinigung Fürth gegen St. Pauli (1’16“) sowie vom Großen Preis von Indianapolis mit spektakulären Fahraufnahmen aus einem Rennwagen heraus (53“). Auch diese Laufzeiten sind Wochenschau-typische Werte. So waren beispielsweise die Sportsujets in ‚Welt im Bild‘ von 1953 durchschnittlich 30,7 m lang, liefen also eine Minute und sieben Sekunden.¹⁰

Das Sujet Fürth gegen St. Pauli ist im Vergleich zu den übrigen Sujets auffallend schnell geschnitten. Es besteht aus 22 Einstellungen von durchschnittlich drei Sekunden – drei Sekunden galten auch als Mindestlänge für eine Einstellung.¹¹ Fürth gewann das Viertelfinalspiel mit 2:1. Zwei der drei Tore konnten die Kameramänner nur in der Entstehung filmen und verpassten den entscheidenden Torschuss. Aufnahmen von Fußballspielen waren eine komplexe Angelegenheit, die

⁸ Schwarz: *Wochenschau*, S. 145. Politikberichte waren mit 20,7 m (= 45“) deutlich kürzer, während Modethemen mit 35,5 m (= 1’18“) durchschnittlich länger waren. Eine Auswertung der Themenanteile der Neuen Deutschen Wochenschau vom zweiten Halbjahr 1952 brachte vergleichbare Ergebnisse. (Ebd., S. 147)

⁹ Karlheinz Vater: Der Aufbau der Wochenschau. In: Walter Hagemann: *Filmstudien. Beiträge des Filmseminars im Institut für Publizistik an der Universität Münster*. Emsdetten 1952, S. 61–68, hier S. 65.

¹⁰ Vgl. Schwarz: *Wochenschau*, S. 145.

¹¹ „Das oberste Prinzip ist das saubere, ruhige Bild...“ Zur Technik und Ästhetik der Wochenschau aus Hamburg ca. 1950–1970. Ein Gespräch zwischen Klaus Brandes und Karl Stamm. In: Karl Stamm: *Kleine Beiträge zur deutschen Wochenschau-Geschichte*. Weimar 2005, S. 9–47, hier S. 12.

nicht nur – im Verhältnis zum Kurzbericht, der schließlich in der Wochenschau erschien – den Einsatz von viel Technik, sondern auch einen ausgeprägten Torrieher der Kameraleute erforderte. Um teures Filmmaterial zu sparen, mussten sich die Operateure auf die Aufnahme von erfolgsversprechenden Angriffszügen beschränken. Bis zu vier Kameras, meistens die 35mm-Arriflex, kamen zum Einsatz: „Zunächst die Führungskamera, die von der Tribüne überhöht gegenüber dem Mittelpunkt des Fußballfeldes postiert ist. Dann am Spielfeldrand eine Kamera für die Großverfolgung der Spieler in beiden Richtungen links und rechts in Höhe des Torraumes oder dahinter die beiden Torkameras.“¹² Häufig kam aber nur eine Führungskamera für die Totalen zum Einsatz. Eine Handkamera fing dann beispielsweise den Anstoß, die Zuschauerreaktionen oder die siegreiche Mannschaft beim Verlassen des Platzes ein. Bei bedeutsameren Ereignissen wie dem Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1950 waren dagegen nicht weniger als fünf Kameramänner im Einsatz.¹³

Im Bericht vom Spiel Fürth gegen St. Pauli sind, wie in vielen anderen Sportberichten auch, eine Reihe von Groß- und Nahaufnahmen von Zuschauern eingeschnitten, die besonders ausdrucksstarke Reaktionen zeigen. Uta Schwarz führt einen ehemaligen Wochenschaumitarbeiter an, demzufolge diese Schnittbilder „den am Sport nicht interessierten Teilen des Kinopublikums originelle Sehreize und Objekte des voyeuristischen Vergnügens“ bieten sollten.¹⁴ Sie dienten aber wohl auch als objektiver Beleg dafür, dass das Spiel aufregend und spannend war. Nicht zuletzt stellten diese Szenen, die bei Fußball Sujets gerne im Anschluss an Torszenen montiert wurden, eine „mediale Erlebnisverbindung“¹⁵ zwischen den Kinozuschauern und der Wochenschau her. Schwarz zufolge wurden in der von ihr untersuchten ‚Neuen Deutschen Wochenschau‘ bei Sportsujets auffallend häufig Zuschauerinnen eingeschnitten. Allerdings hat sie hierzu keine Detailstudien angestellt, so dass dies eine Vermutung bleiben muss. Die für diesen Beitrag gesichteten Fußball Sujets aus ‚Blick in die Welt‘ bestätigen diesen Befund nicht. So zeigen die Zuschauerbilder beim Bericht vom Spiel Fürth gegen St. Pauli und beim Wiederholungsspiel Offenbach gegen Preußen Dellbrück ausschließlich Männer. Der Bericht vom Endspiel schneidet viermal Männer und nur einmal eine Frau ein. Der 20minütige Spielbericht in HINEIN! zeigt 27 männliche, aber nur zehn weibliche Zuschauer. Totale Einstellungen der Zuschauerränge offenbaren zudem ein überwiegend männliches Publikum; die Nahaufnahmen von meist männlichen Zuschauern dürften also das reale Geschlechterverhältnis unter den Besuchern abgebildet haben.

¹² Stamm: *Kleine Beiträge zur deutschen Wochenschau-Geschichte*, S. 15.

¹³ Der Vorspann von WELT IM FILM Nr. 264/1950 nennt C. und H. Jansen, H. J. Maas, J. Tamm und P. Zeller. (<https://www.deutsche-wochenschau.de>)

¹⁴ Schwarz: *Wochenschau*, S. 135.

¹⁵ Schwarz: *Wochenschau*, S. 134.

Diese Vermutung müsste aber anhand weiterer Sujets, auch aus anderen Wochenschauen, überprüft werden. Es ist immerhin denkbar, dass die Wochenschauen in der Aufnahme und Montage einen jeweils eigenen Stil pflegten. Zu fragen wäre außerdem, ob Schnittbilder mit Publikumsreaktionen nicht eine Eigenart deutscher Wochenschauen waren und ob sie etwa besonders häufig bei Fußballsujets eingesetzt wurden. Die ausländischen Sportberichte in den Ausgaben 24 bis 27 in ‚Blick in die Welt‘ von 1950 kommen nämlich ohne Nahaufnahmen von Zuschauern aus. Auch bei anderen Sportsujets aus Deutschland werden sie nur zurückhaltend eingesetzt oder fehlen ganz. Schwarz vermutet, dass viele dieser Zuschauerbilder gestellt waren und die Kameramänner ihr Publikum anleiteten, „um die Figur des unbeherrschten, ‚unmännlichen‘ Sportfans zu konstruieren.“¹⁶ Da in diesen Zuschaueraufnahmen aber die ganze Bandbreite von Emotionen vorkommt und viele Gesichter erkennbar mit Teleobjektiv aus der Menge herausgegriffen wurden, erscheint diese Annahme wenig stichhaltig.

1957 stellte die Deutsche Wochenschau in dem Kurzfilm AN DER KAMERA die Arbeit ihrer Kamera- und Tonmänner bei den Aufnahmen eines Fußballspiels vor.¹⁷ Auch wenn dieser Bericht bereits Tonaufnahmen mit einem Magnetophongerät zeigt, so wurden die meisten Fußballsujets doch noch stumm aufgenommen und stattdessen mit „Atmo“ aus dem Tonarchiv unterlegt. Sie erfüllte den gleichen Zweck, zumal wenn sie, wie so oft, mit Musik gemischt wurde. Nur selten verzichteten die Wochenschaumacher auf diese zumeist vorwärtstreibende Musikuntermalung, die in den Sprechpausen des hektischen Sprecherkommentars kurz hochgezogen wurde.

Der Sportteil von BLICK IN DIE WELT Nr. 26/1950 macht mit 2'20" nur ein knappes Viertel der Gesamtlänge aus. Berichtet wird über das Autorennen um den großen Preis von Angoulême in Frankreich (35") und das Pferderennen in Auteuil (45") – Austausch Sujets mit der französischen Partnerwochenschau – sowie über das Viertelfinal-Wiederholungsspiel Kickers Offenbach gegen Preußen Dellbrück (1'). Dieses Sujet besteht aus 13 Einstellungen von durchschnittlich fünf Sekunden; es ist also nicht mehr so schnell geschnitten wie das Spiel Fürth gegen St. Pauli. Aber auch hier sind kürzere Einstellungen eingeschnitten, etwa die Großaufnahme des Anstoßes. Die längste Einstellung dieses Sujets dauert elf Sekunden: Es ist die Totale eines Spielzugs, der zum Tor führte. Der Torschuss wird in einer halbnahen Einstellung aus der Perspektive einer zweiten Kamera gezeigt; dabei wird ein Achsensprung in Kauf genommen.¹⁸ Nach jedem Tor sind jubelnde Zuschauer eingeschnitten, wobei auf eine Steigerung Wert gelegt wurde: Die erste Szene ist eine Totale, die zweite eine halbnahe Einstellung, die dritte schließlich, die auch

¹⁶ Schwarz: *Wochenschau*, S. 135.

¹⁷ <http://www.deutsche-wochenschau.de> (Signatur SF 005).

¹⁸ Zum Achsensprung bei Aufnahmen eines Fußballspiels vgl. „Das oberste Prinzip ist das saubere, ruhige Bild ...“ Zur Technik und Ästhetik der Wochenschau aus Hamburg ca. 1950–1970, S. 15ff.

das Sujet abschließt, zeigt die ausgelassen feiernden Fans der Siegermannschaft in Nahaufnahme. Es gelang den Kameramännern, alle drei Tore von Kickers Offenbach einzufangen sowie mit der Hintertorkamera noch einen eindrucksvollen Pfostenschuss aufzunehmen. Für diese Hintertorkaufnahmen hatten die Kameramänner nur zwei 60 Meter-Kassetten zur Verfügung. Sie konnten also maximal viereinhalb Minuten Film aufnehmen und mussten somit noch sparsamer als ihre Kollegen mit dem Filmmaterial umgehen.¹⁹

In BLICK IN DIE WELT Nr. 27/1950 umfasst der Sportteil erneut rund 31% der Gesamtausgabe. Er enthält Aufnahmen von der Kieler Woche (36"), vom Deutschen Springderby in Hamburg (31') sowie vom Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft (2') im Berliner Olympiastadion am 25. Juni 1950.²⁰ Mit Einstellungen von durchschnittlich fünf Sekunden ist auch dieses Sujet recht langsam geschnitten, was auch an einer Zeitlupe liegt, die bereits im Hinblick auf den Langfilm HINEIN! DEUTSCHE FUSSBALL-MEISTERSCHAFT 1950 aufgenommen wurde. Produktionstechnische Engpässe wie etwa die Nähe zum Erscheinungstermin der Wochenschau könnten ein Grund dafür gewesen sein, dass bei diesem Sujet auf eine dramatisierende Musikuntermalung verzichtet wurde.

Verdankt sich die Beliebtheit des Sports in der Wochenschau seiner „optischen Wirksamkeit“, so wird diese doch erst durch den rasanten Schnitt, die vorwärtstreibende Musik, hart hochgezogene O-Ton-Fetzen sowie den Stakkato-Kommentar in einem clipartigen Kürzestfilm realisiert, der – im Gegensatz zu den übrigen Sujets – gleichzeitig „der Information, dem Unterhaltungsbedürfnis und der Schaulust“²¹ dient. Da die meisten Ergebnisse vermutlich bekannt waren, versuchten die Sportberichte, die Kinobesucher emotional anzusprechen und mittels Montage filmisch zu überwältigen. Vor allem in den Sportsujets erscheint die Wochenschau als ein modernes Kino der Attraktionen.

„Das Stilideal der Wochenschau ist ballistisch: sie will einschlagen. Tempo geht ihr über alles. Das Geheul, das sie als Musik ausgibt, ist das der Bombe kurz vor dem Aufschlag“, so Hans Magnus Enzensberger 1957.²² Für ihn gehorchen die Sportsujets dem Produktionsmuster „Sprung auf, marsch-marsch, oder: Der Fortschritt“, denn: „Hier endlich deutet sich die Dynamik der Geschichte an. Nicht den Anschluß verpassen! Sich nicht überrunden lassen.“ – Im Folgenden wird am Beispiel von HINEIN! EIN FILM UM DIE DEUTSCHE FUSSBALLMEISTERSCHAFT 1950 untersucht, ob diese abendfüllende Fußballdokumentation die Wochenschau-

¹⁹ Dank an Ralf Forster für diesen Hinweis, der auf Informationen eines Kameramannes zurückgeht.

²⁰ DIE NEUE DEUTSCHE WOCHENSCHAU Nr. 22/1950 und BLICK IN DIE WELT Nr. 27/1950 mit Berichten über das Endspiel stehen auf <http://www.deutsche-wochenschau.de> online.

²¹ Fritz Kempe: *Der Film in der Jugend- und Erwachsenenbildung*. Seebruck am Chiemsee 1952, S. 19.

²² Hans Magnus Enzensberger: *Die Anatomie einer Wochenschau*. In: *Frankfurter Hefte*, Nr. 4, April 1957, S. 265–278, hier S. 273; das folgende Zitat dort S. 269.

Abendfüllende Kino-Sportfilme 1950–1960

- HINEIN! EIN FILM UM DIE DEUTSCHE FUSSBALLMEISTERSCHAFT 1950 (BRD 1950)
- DIE RINGSCHLACHT VON MANNHEIM (BRD 1950) – Boxkampf Jo Walco gegen Hein ten Hoff in Mannheim
- HELDEN DER LANDSTRASSE. DEUTSCHLAND-RUNDFAHRT 1950 (BRD 1950)
- SPORT-PARADE 1950 (BRD 1951) – Sportereignisse des Jahres
- IM BANNE DER MOTOREN (BRD 1951) – Motorsportereignisse des Jahres
- WENN DIE BUNTEN FAHNEN WEHEN... (BRD 1953) – Deutsches Turnfest 1953
- FUSSBALL-WELTMEISTERSCHAFT 1954 (BRD 1954)
- MENSCHEN, METER UND SEKUNDEN (BRD 1958) – Leichtathletikmeisterschaften in Stockholm
- HINEIN! FUSSBALL-WELTMEISTERSCHAFTSFILM 1958 (BRD 1958)
- ZWISCHEN GESTERN UND MORGEN – DEUTSCHES TURNFEST 1958 (BRD 1958)
- AUF DEN WEGEN NACH ROM (BRD 1959) – Olympiatraining der westdeutschen Sportler
- MENSCHEN, HOFFNUNGEN, MEDAILLEN (BRD 1960) – Olympische Winterspiele in Squaw Valley

Ästhetik des Atemlosen und des Atemberaubenden übernimmt oder ein geruhsames Erzähltempo einschlägt.

Sport im Kino. Trotz des Siegeszugs des Fernsehens blieben dokumentarische Sportfilme noch lange die einzige Möglichkeit, bewegte Bilder von Sportereignissen außerhalb der Wochenschau zu sehen. Offenbar konnte die Filmindustrie dieses Potenzial aber nicht voll ausschöpfen; bis 1960 entstand nur ein Dutzend abendfüllender Sportfilme. [Siehe oben] Eine Präferenz der Sportarten ist nicht auszumachen. Das Spektrum umfasst Boxen, Radrennen und Leichtathletik (je ein Film), Turnfeste und Olympische Spiele (je zwei Filme) sowie Fußball-Großereignisse: Drei Filme über die Deutsche Meisterschaft 1950 und die Weltmeisterschaften von 1954 und 1958. Außer zwei Kompilationsfilmen hatten alle langen Sportfilme einen hohen Aktualitätswert. Sieben wurden mit dem Prädikat „wertvoll“ ausgezeichnet – für die Kinobesitzer wegen der damit verbundenen Steuererleichterung ein Anreiz, sie ins Programm zu nehmen. Zu erforschen bleibt, ob sie im regulären Programm eingesetzt wurden oder nur in Sonntagsmattinen und Sonderveranstaltungen liefen.

Nach der Währungsreform im Juni 1948 waren die Zuschauerzahlen bei den Fußballspielen sprunghaft angestiegen. Über 560.000 Fans besuchten die 14 Spiele

Die Deutsche Fußballmeisterschaft 1949–1960 im Kino-Kurzfilm

- DEUTSCHE FUSSBALL-MEISTERSCHAFT 1949 (BRD 1949)
- UM DIE VIKTORIA (BRD 1949)
- GROSSREPORTAGE DER DEUTSCHEN FUSSBALLMEISTERSCHAFT 1949 (BRD 1949)
- KAMPF UM DEN BUNDESPOKAL (BRD 1950)
- DEUTSCHE FUSSBALLMEISTERSCHAFT 1952 (BRD 1952)
- ENDSPIEL UM DIE DEUTSCHE FUSSBALLMEISTERSCHAFT 1953 IM OLYMPIASTADION BERLIN (BRD 1953)
- DIE MEISTERELF (BRD 1959) – Deutscher Fußballmeister Eintracht Frankfurt

der Endrunde um die Deutsche Meisterschaft 1948/49, „das entspricht einem Schnitt von 40.500 pro Partie!“²³ Kurzdokumentationen berichteten über fünf Meisterschaften zwischen 1949 und 1960.²⁴ [Siehe oben] War 1950 diese Form des „aktuellen Beiprogramms“ noch als eine Möglichkeit erwogen worden, den aus dem Kino weitgehend verschwundenen Kulturfilm wieder auf die große Leinwand zu bringen – man dachte dabei auch an überregional bedeutsame Sportereignisse²⁵ –, so stellte man in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre offenbar fest, dass sich derartige Reportagen zumindest für den Fußball nicht amortisieren. Zwar ist eine Aufschlüsselung der kurzen Sportfilme nach ihrem Aktualitätsgrad noch zu leisten; ein Blick in zeitgenössischen Kataloge zeigt aber, dass die meisten kurzen Sportfilme allgemeinerer Natur waren.²⁶ Wurde das Publikumsinteresse mit den Wochenschau-Kurzberichten ausreichend befriedigt? Oder lag es generell an dem nach Endspielen stark abflauenden Interesse, dass aktuelle Sportkurzfilme rasch ihren Status als Aktualität einbüßten? In der Schnelligkeit konnten diese Kurzfilme mit der Wochenschau nicht konkurrieren; das mehr an

²³ Hardy Grüne: *100 Jahre Deutsche Meisterschaft. Die Geschichte des Fußballs in Deutschland*. Göttingen 2003, S. 290.

²⁴ Mit ENDSPIEL UM DIE DEUTSCHE FUSSBALLMEISTERSCHAFT 1950 hatte die auf Sportfilme spezialisierte West-Berliner Sigma-Film auch einen 15minütigen Schmalfilm für den Sportunterricht vorgelegt. Die Sigma-Film arbeitete mit dem Hauptamt für Leibesübungen der Stadt Berlin zusammen. Vgl. *Sportfilm-Katalog 1952/53 (Schmal- und Normalfilme) nach dem Stand vom Oktober 1952*. Zusammengestellt von Dipl. Sportlehrer Erwin Nikolai. Hilden/Rhein 1952.

²⁵ H.A.: Selbsthilfe des deutschen Kulturfilms. In: *Foto-Kino-Technik*, Nr. 3, 1950, S. 84.

²⁶ Vgl. Deutsches Institut für Filmkunde (Hg.): *Katalog der Kultur- und Dokumentarfilme aus der Bundesrepublik Deutschland 1954–1959*. Wiesbaden 1960, S. 269–287.

Informationen, das sie auf Grund ihrer Länge von rund zehn Minuten vermitteln konnten, reichte vermutlich als Produktionsanreiz nicht aus.

60 Minuten Fußball – mit Unterbrechungen. 1950 fand die Fußballmeisterschaft zum ersten Mal nach dem Krieg wieder in Berlin statt – ein politisches Signal nach dem Ende der Berlin-Blockade am 12. Mai 1949. Ursprünglich sollten auch die Mannschaften der DDR teilnehmen, die dann aber ihre Teilnahme zurückzogen. Der mit einer Laufzeit von 60 Minuten noch knapp abendfüllende **HINEIN! EIN FILM UM DIE DEUTSCHE FUSSBALLMEISTERSCHAFT 1950** wurde von der Wochenschau ‚Blick in die Welt‘ produziert, die hierfür auf ihre Erfahrungen in der Fußballberichterstattung zurückgreifen konnte. Regie führte Walter Rode, der um 1950 eine Reihe von Sportfilmen für die ‚Blick in die Welt‘ verantwortete.²⁷

Der Film beginnt mit einer einminütigen Sequenz über das Berliner Olympiastadion, das für das Endspiel noch baulich hergerichtet werden musste. Anschließend springt der Film zur Halbfinalbegegnung Stuttgart gegen Fürth (4:1). Diese Sequenz unterscheidet sich von der Wochenschau nur durch ihre Länge: Mit dreieinhalb Minuten ist sie dreimal so lang wie ein normales Sportsujet.

Die folgende knapp neunminütige Sequenz widmet sich ausschließlich dem VfB Stuttgart. Sie zeigt die Spieler beim Training und in der Freizeit und begleitet die Mannschaft vom Stuttgarter Hauptbahnhof zum Rhein/Main-Flughafen in Frankfurt. Alle Spieler sowie der Trainer Georg Wurzer werden einzeln sowohl namentlich als auch im Bild vorgestellt. Dazwischen werden Voraussetzungen des Fußballsports erläutert: „Der Körper eines Klassefußballers muss in jeder Situation dem Willen gehorchen. Schnelligkeit, Härte, Elastizität sind dazu erste Voraussetzungen.“ Der einarmige Robert Schlienze stehe seinen Kameraden in nichts nach, sagt der Sprecher. Alle Spieler üben einen regulären Beruf aus. Sie sind keine Profis, sondern „Vertragsspieler“ – eine Regelung, die ab 1949/50 in allen westlichen Besatzungszonen galt.²⁸ Anschließend besucht der Film einige Spieler an ihren Arbeitsplätzen: Torwart Otto Schmid ist Bauingenieur, Stuttgarts Halbrechter Schlienze Geschäftsführer eines Sporthauses, Linksaußen Rolf Blesing Schreiner und der halblinks spielende Otto Baitinger Metzger im väterlichen Geschäft. Andere werden beim Kartenspiel oder beim Abschied von Frau und Kindern aufgenommen.

²⁷ Walter H. Rode war von 1934–45 Schnittmeister bei der Tobis, der ‚Fox Tönenden Wochenschau‘ und von 1946 bis 1952 Chefredakteur vom ‚Blick in die Welt‘. (*Glenzdorfs Internationales Film-Lexikon*. Bad Münden 1961, S. 1417). Vgl. auch seine Filmografie auf www.filmportal.de.

²⁸ Der Vertragsspieler wurde zur Spielzeit 1948/49 in der Oberliga Süddeutschland eingeführt. „Im Gegensatz zum Berufsspieler war der Vertragsspieler kein Arbeitnehmer, und die Bezahlung fungierte lediglich als ‚Entschädigung‘. Auch musste der Vertragsspieler weiterhin einem ‚ordentlichen‘ Beruf nachgehen.“ (Grüne: *100 Jahre Deutsche Meisterschaft*, S. 288)

Neben diesen Homestories greift der Film auch PR-Termine auf, so auf dem Rhein-Main-Flughafen, wo eine Stewardess den Spielern einen Fußball überreicht. Mit dem Start des Flugzeugs und einer Abblende endet diese Sequenz. Sie ist stumm aufgenommen und mit Big Band-Sound unterlegt, der populäre Melodien anklingen lässt; in den Kommentarpausen wird sie hochgezogen. Der Sprechertext schwankt zwischen sachlicher Information (beim Training) und betont lockeren Formulierungen (bei den privaten Aufnahmen der Spieler). In *HINEIN!* werden zum ersten Mal Fußballer privat vorgestellt, beim Training beobachtet und in ihrem persönlichen Umfeld porträtiert. Es ist ein erster Schritt auf dem Weg zur medialen Konstruktion des Fußballers als Star. Aber noch wird allen Spielern die gleiche Aufmerksamkeit zuteil; noch steht die Mannschaft im Mittelpunkt.

Nach den beiden Halbfinalbegegnungen zwischen Preußen Dellbrück und Kickers Offenbach besucht der Film die siegreiche Mannschaft von Kickers Offenbach beim Training in ihrem Stadion am Bieberer Berg. Wieder werden Spieler und Trainer einzeln vorgestellt, diesmal allerdings ohne Homestories. Stattdessen folgen Bilder von einem PR-Termin, bei dem die Mannschaft mit neuen Koffern ausgestattet wird – unverhüllte Werbung für die Lederstadt Offenbach. Mit knapp fünf Minuten ist diese Sequenz deutlich kürzer als die entsprechenden Aufnahmen der Stuttgarter Mannschaft.

Das Finale in Berlin. Die folgenden Sequenzen zögern spannungssteigernd den Bericht vom Endspiel hinaus. Sonderzüge bringen Schlachtenbummler von Stuttgart und Offenbach nach Berlin (ca. 2'). Der Sprecher wird pathetisch, spricht von einem Volksfest in Berlin: „Die Schlachtenbummler nehmen die herzlichsten Grüße aller Landsleute mit nach Berlin in die bedrängte Stadt!“ Neben überwiegend männlichen Fans werden in zwei Einstellungen auch Frauen gezeigt. Impressionen aus Berlin verzögern den Beginn des Endspiels weiter (ca. 3'30"). Zur Melodie „Das ist die Berliner Luft ...“ sieht man Aufnahmen vom nächtlichen Kurfürstendamm. Die Kamera übernimmt den touristischen Blick der Schlachtenbummler, zeigt das halbzerstörte Brandenburger Tor, den abgeholzten Tiergarten, das sowjetische Ehrenmal, den Potsdamer Platz, Siegestsäule und Funkturm und bummelt schließlich noch über den geschäftigen Ku'damm: „Hier zeigt Berlin, dass es nicht resigniert: Cafés, Restaurants, Geschäfte aller Art und sogar eine Autoausstellung auf der Straße: Berlin will leben!“ – ein deutlicher Hinweis auf die überstandene Blockade von 1948/49.

Zwei weitere Sequenzen (jeweils ca. 1'30") verzögern das Geschehen zusätzlich. Erst begleitet die Kamera den Anflug der Stuttgarter Mannschaft auf Berlin mit Luftaufnahmen des Olympiastadions und des Stadtzentrums. Dann treffen auch die Sonderzüge aus Offenbach und Stuttgart ein. Die Straßen sind nun mit ausschließlich männlichen Schlachtenbummlern gefüllt. Hier wird kurz das 1948 entstandene populäre Fußballlied „Der Theodor, der Theodor, der steht bei uns im Fußballtor ...“ eingespielt – ein Behelf, denn auch diese Szenen wurden stumm

aufgenommen. Die einzigen Originaltöne des Films sind zwei Kurz-Interviews mit den Trainern der beiden Finalgegner in ihren jeweiligen Quartieren. Mit diesen Szenen geht der Film erneut über die sich strikt auf das sportliche Ereignis konzentrierenden Wochenschaujets hinaus und etabliert bis heute gültige Erzählmuster der Sportberichterstattung.

Eine Sprecherin kündigt den Wendepunkt des Films an: „Und jetzt spricht zu ihnen Rolf Wernicke!“ Diese direkte Ansprache der Zuschauer ist eine Referenz an die Radioberichterstattung und zeigt an, dass sich jetzt auch die Sprache des Films ändern wird. Denn der bereits aus den 1930er Jahren bekannte Sportreporter kommentiert die Hauptsequenz des Films im Stil einer Live-Rundfunkreportage. Der Bericht über das Endspiel ist mit 20 Minuten auch die längste Sequenz des Films. Noch sind die Fans auf dem Weg ins Stadion, wo sich die Vivil-Verkäuferinnen mit ihren Bauchläden auf den Ansturm der Zuschauer vorbereiten. Nach der offiziellen Begrüßung kann das Spiel endlich beginnen; nun wird auch die beinahe allgegenwärtige Musik weggeblendet. Wernicke kommentiert ruhig und sachlich, nennt oft die taktische Position der Spieler. Auf die auffallend häufig eingeschnittenen Nahaufnahmen von Zuschauern reagiert er schon mal mit einem lockeren Spruch. Nach einer Zuschauerreaktion auf einen von Stuttgarts Torwart Schmid gehaltenem Torschuss: „Ja, wenn wir unseren Schmidle nicht hätten, gell. Können sie die Freude dieses Mannes verstehen? Ich ja!“ Oder an einen aufspringenden Zuschauer gerichtet, so als ob er daneben stehen würde: „Mensch, setzen sie sich doch hin, sie haben ja gar keine Ahnung!“

In der Halbzeitpause begibt sich die Kamera in die Ehrenloge und stellt in Nahaufnahmen die Honoratioren und Ehrengäste vor. In einer Kneipe drängeln sich die Sportbegeisterten um ein Radiogerät; der RIAS übertrug das Spiel live. Nach diesem kurzen Intermezzo übernimmt Wernicke wieder die Kommentierung der zweiten Halbzeit. Nicht nur der kurz nach Wiederanpiff gefallene Anschlussstreifen der Offenbacher wird in Zeitlupe wiederholt, auch zahlreiche andere Angriffszüge. Immer hektischer kommentiert Wernicke den nun einsetzenden, letztlich aber erfolglosen „Generalangriff“ der Offenbacher auf das Stuttgarter Tor.

Den Abpfiff fangen die Kameramänner nicht ein. Sie behelfen sich mit Aufnahmen aus dem Stuttgarter Fan-Block, „wo alles Kopf steht“ und visualisieren dies durch eine rotierende Kamera. Einige Schlachtenbummler durchbrechen die polizeilichen Absperrungen und laufen auf das Spielfeld. Aber alles bleibt friedlich und die Siegerehrung findet ohne Zwischenfälle statt. Fernschreiber tickern das Ergebnis in die Welt; die Meldung bestimmt die Schlagzeilen der Tagespresse.

Die vorletzte Sequenz zeigt die umjubelte Rückreise der Stuttgarter Mannschaft sowie den „Reigen der festlichen Begrüßungen“ (4'30"). In Bonn zeichnet Bundespräsident Theodor Heuss die Verantwortlichen des Vereins mit dem erstmals vergebenen Silbernen Lorbeerblatt des Sports aus (ca. 2') – ein statisches Motiv mit Händeschütteln und Lächeln, wie es für die Politikberichte der Wochenschau typisch ist. So findet ein dynamisch bewegter Sportfilm einen betulichen Ausklang.

Auf dem Weg zur Live-Übertragung. Der Film über die Deutsche Fußballmeisterschaft 1950 steht am Anfang einer Entwicklung vom abendfüllenden Fußballfilm hin zur Live-Übertragung. *HINEIN!* enthält nur 21 Minuten Aufnahmen der Fußballspiele; zwei Drittel des Films sind mit Bildern gefüllt, die in der Folgezeit feste Bestandteile der Fernsehberichterstattung über große Fußballereignisse werden: die Spieler beim Training, Interviews mit den Trainern, Aufnahmen feiernder Fans. Führungskamera, Zeitlupenaufnahmen, Hintertorkameras und Schnittbilder von Zuschauern und Prominenten gehören auch heute noch zu den Standards einer TV-Übertragung. Allerdings sind die 1950 eingesetzten vier Kameras – etwa bei der Europameisterschaft 2012 – bereits auf 35 angewachsen. Die zunehmende Kommerzialisierung des Fußballs führt zu einem einzigen, von der UEFA produzierten und autorisierten „Weltbild“, das von allen Fernsehstationen übernommen wird. Sogar die Ausgestaltung der Spielregie ist detailliert festgeschrieben: „Wann und wie oft etwa während des Spiels Zeitlupenwiederholungen gesendet werden, wie lange der Jubel auf den Rängen dauert, in welchen Spielsituationen ein Umschnitt von der Totalen in die Halbnahe fällig wird.“²⁹

HINEIN! EIN FILM UM DIE DEUTSCHE FUSSBALLMEISTERSCHAFT 1950 sprengt das enge Korsett der Wochenschau-Kurzberichte und findet mit den Trainingsaufnahmen und den Homestories neue Bilder. Die Sequenzen sind abwechslungsreich montiert; die Anreise der Mannschaften sowie der Fans klug als retardierende Elemente eingebaut. Die Fertigstellung des Films innerhalb von nur einer Woche nach dem Endspiel ist ihm ebenfalls als Leistung anzurechnen. Mit seinen filmischen Mitteln wie Kameraarbeit, Kommentierung und Musikuntermalung kann er indes nur selten den Reportagestil der Wochenschausujets überwinden. Im spröden Genre des abendfüllenden dokumentarischen Sportfilms markiert er dennoch eine wichtige Etappe.

²⁹ Harald Staun, Peter Körte: Die Herren des Weltbilds. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (Online-Ausgabe), 3.6.2012. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/em-berichterstattung-die-herren-des-weltbilds-11771784.html> (3.6.2012).

FILMWOCHENSCHAU BLICK IN DIE WELT Nr. 24/1950 (BRD 1950)

Produktion: Deutsche Filmwochenschau Blick in die Welt GmbH

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, Ton, 295 m (= 10'47")

FILMWOCHENSCHAU BLICK IN DIE WELT Nr. 26/1950 (BRD 1950)

Produktion: Deutsche Filmwochenschau Blick in die Welt GmbH

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, Ton, 276 m (= 10'05")

FILMWOCHENSCHAU BLICK IN DIE WELT Nr. 27/1950 (BRD 1950)

Produktion: Deutsche Filmwochenschau Blick in die Welt GmbH

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, Ton, 268 m (= 9'48")

HINEIN! EIN FILM UM DIE DEUTSCHE FUSSBALLMEISTERSCHAFT 1950 (BRD 1950)

Produktion: Wochenschau ‚Blick in die Welt‘, Mainz / **Verleih:** Super-Film-Verleih- und Vertriebs-GmbH, Frankfurt am Main / **Regie:** Walter Rode / **Sprecher:** Rolf Wernicke / **fsk:** 30.8.1950, Nr. 1717, 35mm, s/w, 1.664 m, Jugendfrei, nicht feiertagsfrei. Unter dem Titel HINEIN!

DEUTSCHE FUSSBALLMEISTERSCHAFT 1950 zugelassen / **Uraufführung:** 2.7.1950, Düsseldorf³⁰

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, Ton, 1.663 m (= 60'47")

³⁰ Im Berliner Kinoprogramm konnte für die Zeit zwischen dem 7.7. und dem 28.9.1950 keine Programmierung nachgewiesen werden. Die Auswertung erfolgte vermutlich über Sonntags-Matineen, die in der Tagespresse nicht extra beworben wurden. Durchgesehen wurde das ausführliche Kinoprogramm, das jeweils freitags im Berliner *Kurier* erschien.